

SCHLAFES BRUDER

Wer liebt, schläft nicht.



Ein Film von Joseph Vilsmaier

SENATOR FILM

SCHLAFES BRUDER

Ein Film von Joseph Vilsmaier
nach dem Roman von Robert Schneider

In den Hauptrollen:

André Eisermann

Dana Vávrová

Ben Becker

Im Verleih der  SENATOR FILM

Länge: 127 Minuten

Format: CinemaScope

Ton: Dolby SRD / DTS

Bundesstart: 05. Oktober 1995



Wer liebt, schläft nicht!

Stab

Regie Joseph Vilsmaier
Kamera Joseph Vilsmaier
Drehbuch Robert Schneider
nach seinem gleichnamigen Roman
Dramaturgie Jürgen Büscher
Production Designer Rolf Zehetbauer
Kostümbildner Ute Hofinger
Musik Norbert J. Schneider, Hubert von Goisern

Eine Produktion der Perathon-, B. A., Kuchenreuther-, Iduna Filmproduktion, DOR-Film
(in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filminstitut und dem ORF)

im Verleih der Senator Film

Bundesstart: 05. Oktober 1995

Länge: 127 Minuten/ Farbe, Format: CinemaScope,

Ton: Dolby SRD & DTS

Herstellungsleiter Peter Sterr
Produktionsleiter/Österreich Manfred Fritsch
Produktionsleiter/Tschechien Pavel Novy
1. Aufnahmeleiter Ulli Neumann
Regieassistent Hanus Polak jr., Milan Steindler
Script/Continuity Katharina Biro
1. Kameraassistent Peter von Haller
Tonmeister Reinhold Kaiser
Tonassistent Bernhard Weirather
Cutter Alex Berner
Cutterassistent Uli Schön, Andreas Althoff
Sound Supervisor Fritz Dorsch
Tonmeister Michael Kranz
Ton-Schnitt Stefan Busch, Thomas Knöpfel, Daniela Beauvais
Synchronregie Hanni Vilsmaier
Artdirector Anja Müller, Walter Richarz
Setdecoration Tommy Vögel
Außenrequisite Regina Rauter
Innenrequisite Hans Wagner
Baukoordination Ernst Pfeifer
Architekt/Tschechien Jindrich Goetz, Petra Barochova
Kostümassistent Lisy Christl
Maske Heiner Niehues, Ruth Philipp, Karin Schön
Casting/Deutschland Bernhard Kock
Casting/Österreich Barbara Vögel
Oberbeleuchter Edi Saller, Alois Schwertl

Besetzung

Elias
Elsbeth
Peter

André Eisermann
Dana Vávrová
Ben Becker

Burga
Nulf
Nulfin
Seff
Seffin
Lukas

Angelika Bartsch
Michael Mendl
Eva Mattes
Peter Franke
Michaela Rosen
Detlef Bothe

Köhler Michel
Kurat Benzer
Oskar
Oskarin
Haintz
Paul
Albert
Franziska
Magdalena
Hebamme
Feldwaibl Hirsch
Cantor Goller

Jochen Nickel
Jürgen Schornagel
Paulus Manker
Lena Stolze
Heinz Emigholz
Martin Heesch
Gilbert von Sohlern
Birge Schade
Nadine Neumann
Regina Fritsch
Ingo Naujoks
Herbert Knaup

Elias/als Kind
Peter/als Kind
Philipp/als Kind
Fritz/als Kind
Lukas/als Kind
Paul/als Kind
Albert/als Kind
Franziska/als Kind
Mädchen
Anna, 9 Jahre
Anna, 2 Jahre

Conradin Blum
Daniel Lins
Michaela Pfeiffer
Robert Studer
Florian Wostry
Peter Fuchsl
Ralph Sauerwein
Natalie Winkel
Theresa Longoni
Janina
Josefina

Kutscher

Robert Schneider

Der Roman 'Schlafes Bruder' ist erschienen im RECLAM Verlag

das 'Buch zum Film' im  Kiepenheuer
VERLAG

und der Soundtrack bei  BMG
BERTELSMANN MUSIC GROUP



Kurzinhalt

Eschberg, ein Alpendorf. Frühes 19. Jahrhundert. Hier lebt Elias Alder (André Eisermann). Alle Bewohner des Dorfes, einschließlich seiner Eltern, meiden den seltsam entrückt anmutenden Knaben schon als Kind. In dieser Zeit hat er nur einen Freund, Peter (Ben Becker), den Nachbarnsohn. Der ist Elias in gnadenloser Liebe verfallen und wird schier rasend vor Eifersucht, als er erkennen muß, daß sich seine Schwester Elsbeth (Dana Vávrová) und Elias in tiefer Liebe zugetan sind. Was Elias allerdings zunächst nicht einmal sich selbst eingesteht. Denn er lebt nur für die Musik. Als Halbwüchsiger gesegnet durch ein Hörwunder, in dem ihn alle Klänge des Universums in rasendem Sturm erfüllten, besitzt Elias das absolute Gehör und eine wundervolle Singstimme. Zum Mann herangewachsen gibt er sich vollkommen der Musik hin, entzückt die Eschberger an der Orgel.

Doch seine Unfähigkeit, Elsbeths Liebe so zu erwidern, wie sie es ersehnt, und Peters wahnsinnige Eifersucht, führen zu einer Folge grausamer Ereignisse: Ein unseliges Feuer vernichtet ganz Eschberg, ein feiger Mord und andere Schrecken geschehen. Und obwohl Elias Alder eines Tages in einem berausenden Konzert im Dom zu Feldberg der Welt seine wahrlich geniale Begabung darbieten kann, beschließt er - auf dem Gipfel seines Triumphs - aus Liebe zu Elsbeth, nicht mehr zu schlafen...

Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, komm
löse meines Schiffleins Ruder, bringe mich an
sichern Port!

*Come, o death, thou twin of slumber, Come
Loose my ship from ropes that lum - ber, Br*

**Kömm, o Tod du
Schlafes Bruder,
kömm und führe
mich nur fort;
löse meines
Schiffleins Ruder,
bringe mich an
sichern Port!**

wer da will, dich scheu - en, du

(aus Kantate Nr. 56 von J. S. Bach)

Eschberg, ein verschlafenes Alpendorf. Frühes 19. Jahrhundert. Ein schwüler Sommertag lastet auf dem abgeschiedenen Flecken. Seff Alder (Peter Franke) und seiner Frau, der Seffin (Michaela Rosen), wird das zweite Kind geboren. Die Gebärende windet sich in einer einzigen Qual. Als die spät angekommene Hebamme nach langwierigem Feilschen um ihren Lohn endlich zu Werke geht, ist es fast zu spät: Das Neugeborene gibt kein Lebenszeichen von sich. Erst als die Geburtshelferin hysterisch das 'Te Deum' singt, stößt der Knabe einen Schrei aus. Zum allgemeinen Entsetzen klingt dieses Zeichen neuen Lebens wie das Jammern einer sterbenden Katze. Nicht genug damit. Der erste Blick der Mutter auf den Neugeborenen zerreißt ihr fast das Herz: Elias Alder scheint nicht von dieser Welt zu sein. Es mutet seinen Eltern an, als strahle er ein geheimnisvoll-düsteres Charisma aus.

Die Alders wissen nicht, wie sie mit dem seltsam verschlossenen Sohn umgehen sollen und halten ihn über sieben Jahre von der Außenwelt fern. Nur Peter, der Sohn der Nachbarn Nulf Alder (Michael Mendl) und der Nulfin (Eva Mattes), fühlt sich von Elias angezogen, steht oft stundenlang vor dem Fenster von dessen Kammer. Alle anderen Kinder meiden den Jungen. So schauen sie etwa belustigt zu, als er vom Lehrer Oskar (Paulus Manker) halbtot geprügelt wird. Dies geschieht, weil Oskar, neben seinem Lehramt auch der Organist des Ortes, eifersüchtig auf Elias Alders ungewöhnliches Gehör und dessen wundervolle Gesangsstimme ist. Erst das Eingreifen der Oskarin (Lena Stolze) läßt den rasenden Mann von seinem Opfer absehen.

Elias' einzige Freude ist es, wenn er mit Peter in die Kirche schleicht und dort in aller Heimlichkeit auf der Orgel spielt. Deren Klang versetzt ihn in weltfernes Entzücken. Eines Tages aber überlagert ein anderer, noch nie gehörter Ton die Musik - der Herzschlag der noch ungeborenen Elsbeth, Peters Schwester.



Inhalt

Als Elsbeth geboren wird, zieht es Elias, von dem angsterfüllten Peter verfolgt, hinaus zu einem seltsam geformten Stein am Wasser. Dort ereignet sich "Unerhörtes". In einem ebenso berausenden wie bedrängenden Moment einmaligen Zaubers vollzieht sich ein Wunder: Elias hört gleich einer brodelnden Symphonie alle Laute des Universums. Unter diesem Sturm der Klänge bricht der Halbwüchsige fast zusammen - und tritt als neuer Mensch aus dieser Erfahrung hervor. Seine innere Wandlung zeigt sich an einer seltsamen äußeren Veränderung: Elias Alders Augen färben sich gelb.

Peter, der dies alles unverstehend beobachtet, ist dem Freund von nun an in gnadenloser Liebe verfallen.

Diese Liebe wird Jahre später von lodender Eifersucht überspielt. Elsbeth (Dana Vávrová) ist zu einer berückenden Schönheit herangewachsen. Ihre grundehrlichen, naiven Gefühle gelten Elias (André Eisermann), der sich aber scheinbar nur für seine Musik interessiert. Bisher allerdings konnte er ausschließlich nachts auf der Orgel spielen, darf sich ihr ansonsten nur während der Gottesdienste als Balgtreter nähern.

Auf einer gemeinsamen Fahrt in die Stadt offenbart Elsbeth sich dem Elias. Doch der reagiert verständnislos. Peter (Ben Becker) beobachtet die vorsichtige Annäherung der Beiden mit größtem Mißtrauen. Da seine Schwester längst dem Lukas (Detlef Bothe) versprochen ist, hofft er jedoch, zunächst im Stillen, daß er "seinen" Elias bald wieder ganz für sich allein hat.

Elias merkt von all dem nichts. Sein Sinn ist ganz auf die Orgel ausgerichtet, die er nächtens in verschwiegenem Wirken restauriert, damit sie in reinem Ton erklingen kann. Als das Werk vollbracht ist, beschwört es Unheil: Oskar, der Organist, wird von der nun schier machtvollen Fülle des Orgelklangs gleichsam dahingestreckt. Er vermeint, das eigene Versagen zu erkennen, sein verspieltes Leben, und erhängt sich. Dem ganzen Dorf ist gewiß, daß nur einer Oskars Nachfolge antreten kann - Elias Alder.

Elsbeth versucht auf Oskars Beerdigung, die der vergreiste Kurat Benzer (Jürgen Schornagel), früher ein rechter Weiberheld, für eine Taufe hält, ein letztes Mal, Elias für sich zu gewinnen. Er aber versteht sie nicht, hat nur ein Ohr für die Musik.

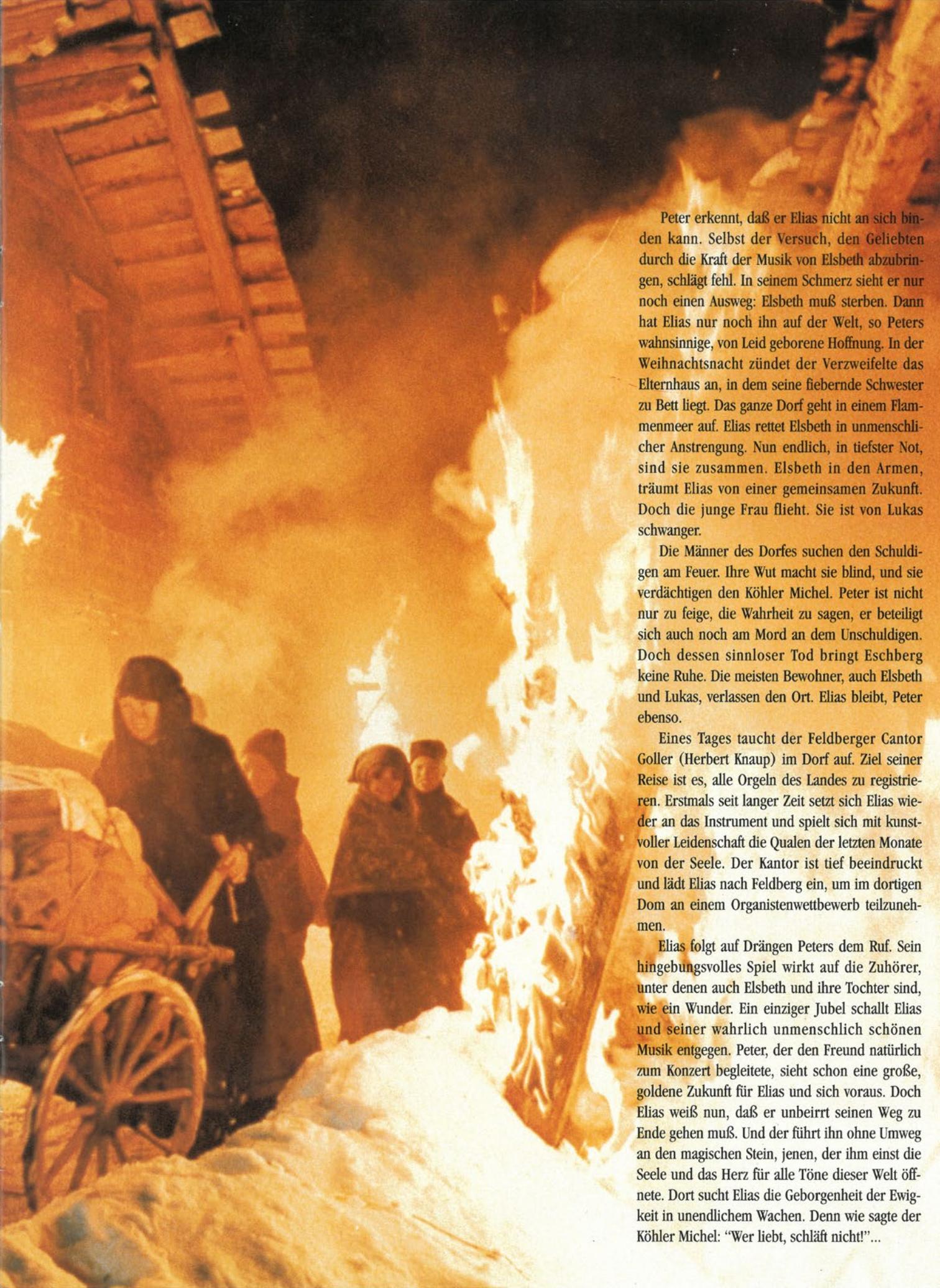




Elias' erster öffentlicher Auftritt als Organist wird zu einem Triumph. Die Schönheit seines Spiels entückt die Eschberger, sie können nicht genug davon bekommen. Doch der Junge bricht unvermittelt ab. Denn er hört das ihn grausam quälende Schlagen von Elsbeths Herz. Dem Pochen folgend, findet er sie und Lukas in Liebe vereint.

Elias, tief getroffen, weiß nicht wohin mit sich und seinem Leid und schleudert Gott eine harsche Anklage entgegen. Nicht einmal die Musik bietet ihm Trost, im Gegenteil, er flieht sie. Rat erhofft er sich vom weithin gehaßten Köhler Michel (Jochen Nickel), einem Freigeist, den viele der schwarzen Magie verdächtigen. Michel stellt Elias' Behauptung, Elsbeth wäre sein Leben, nachdrücklich in Frage: "Ihr liebt eure Weiber doch eh nur für die Dauer eines Gedankens. Nachts schließt ihr die Augen, und alle Schwüre sind vergessen. - Wer liebt, schläft nicht." Der letzte Satz brennt sich in Elias' Seele unauslöschlich ein.





Peter erkennt, daß er Elias nicht an sich binden kann. Selbst der Versuch, den Geliebten durch die Kraft der Musik von Elsbeth abzubringen, schlägt fehl. In seinem Schmerz sieht er nur noch einen Ausweg: Elsbeth muß sterben. Dann hat Elias nur noch ihn auf der Welt, so Peters wahnsinnige, von Leid geborene Hoffnung. In der Weihnachtsnacht zündet der Verzweifelte das Elternhaus an, in dem seine fiebernde Schwester zu Bett liegt. Das ganze Dorf geht in einem Flammenmeer auf. Elias rettet Elsbeth in unmenschlicher Anstrengung. Nun endlich, in tiefster Not, sind sie zusammen. Elsbeth in den Armen, träumt Elias von einer gemeinsamen Zukunft. Doch die junge Frau flieht. Sie ist von Lukas schwanger.

Die Männer des Dorfes suchen den Schuldigen am Feuer. Ihre Wut macht sie blind, und sie verdächtigen den Köhler Michel. Peter ist nicht nur zu feige, die Wahrheit zu sagen, er beteiligt sich auch noch am Mord an dem Unschuldigen. Doch dessen sinnloser Tod bringt Eschberg keine Ruhe. Die meisten Bewohner, auch Elsbeth und Lukas, verlassen den Ort. Elias bleibt, Peter ebenso.

Eines Tages taucht der Feldberger Cantor Goller (Herbert Knaup) im Dorf auf. Ziel seiner Reise ist es, alle Orgeln des Landes zu registrieren. Erstmals seit langer Zeit setzt sich Elias wieder an das Instrument und spielt sich mit kunstvoller Leidenschaft die Qualen der letzten Monate von der Seele. Der Cantor ist tief beeindruckt und lädt Elias nach Feldberg ein, um im dortigen Dom an einem Organistenwettbewerb teilzunehmen.

Elias folgt auf Drängen Peters dem Ruf. Sein hingebungsvolles Spiel wirkt auf die Zuhörer, unter denen auch Elsbeth und ihre Tochter sind, wie ein Wunder. Ein einziger Jubel schallt Elias und seiner wahrlich unmenschlich schönen Musik entgegen. Peter, der den Freund natürlich zum Konzert begleitete, sieht schon eine große, goldene Zukunft für Elias und sich voraus. Doch Elias weiß nun, daß er unbeirrt seinen Weg zu Ende gehen muß. Und der führt ihn ohne Umweg an den magischen Stein, jenen, der ihm einst die Seele und das Herz für alle Töne dieser Welt öffnete. Dort sucht Elias die Geborgenheit der Ewigkeit in unendlichem Wachen. Denn wie sagte der Köhler Michel: "Wer liebt, schläft nicht!"...

Joseph Vilsmaier



(Regie, Kamera, Produktion)

Geboren 1939 in München. Von 1953 bis 1961 Ausbildung inameratechnischer Abteilung, Studiobetrieb und Kopierwerk bei Arnold & Richter (ARRI), parallel dazu Musikstudium am Münchner Konservatorium, Schwerpunkt Klavier. 1961 Anstellung bei der Bavaria Film als Kamera-Assistent, ab 1972 als Kameramann. 1988 gründet Vilsmaier seine eigene Produktionsfirma, Perathon Film, und gibt sein Regie-Debüt mit **"Herbstmilch"**.

Seit 1986 ist Joseph Vilsmaier mit der Schauspielerin Dana Vávrová verheiratet, sie haben die Töchter Janina, Theresa und Josefina.

"Herbstmilch" erhält zahlreiche internationale und nationale Auszeichnungen, so Hauptpreise auf den Festivals von Tokio, Verona und Hongkong, den Bayerischen Filmpreis für die Hauptdarsteller Dana Vávrová und Werner Stocker, den Bundesfilmpreis in Gold für Dana Vávrová, den Bundesfilmpreis in Silber für die Perathon Film, den Goldenen Gildepreis für Joseph Vilsmaier, den Darstellerpreis der Film- und Fernsehregisseure (Chaplin-Schuh) für Dana Vávrová und den Darstellerpreis für Dana Vávrová auf dem Festival von Valladolid.

"Stalingrad" erringt auf dem Moskauer Filmfestival den Hauptpreis. Joseph Vilsmaier ist dreifacher Gewinner des Bayerischen Filmpreises, Gewinner des Bundesfilmpreises und des Goldenen Gildepreises.

Filmographie

Als Kameramann (Auswahl):

- 1972 "Flucht ohne Ausweg"
- 1976 "Fallstudien"
- 1977 "Das blaue Palais"
- 1981 "Rote Erde"
- 1984 "Büro - Büro"
- 1985 "Ein Stück Himmel"

Als Regisseur (und Kameramann):

- 1988 "Herbstmilch"
- 1990 "Rama Dama"
- 1992 "Stalingrad"
- 1993 "Charlie & Louise - Das doppelte Lottchen"
- 1995

SCHLAFES BRUDER

In Produktion:

"Und keiner weint mir nach" sowie

In Vorbereitung:

"Comedian Harmonists"

Gespräch mit Joseph Vilsmaier

Wie sind Sie darauf gekommen, "Schlafes Bruder" zu verfilmen?

Bin ich gar nicht - Norbert Schneider, Komponist aller meiner Filme, hat mich drauf gebracht. Er schickte, so Ende 1993, einen Brief aus Puna, wo er für das Goethe-Institut gerade am Arbeiten war. Er schrieb ungefähr "Lieber Joseph, ich sitze gerade über einem Buch, das mich nicht losläßt. Es ist kurz nach Mitternacht, und ich kann nicht aufhören zu lesen. Es ist ein Buch über Musik, über völlig neuartige Klangwelten... Das wäre ein Film für uns. Kümmere Dich!"

Und da habe ich mich gekümmert, hab' mir das Buch besorgt, hab es in einem Atemzug gelesen und wußte sofort, daß es stimmt, das war das Buch für einen Film, den ich drehen mußte. Schon während des Lesens habe ich darüber nachgedacht, wie man das umsetzt - die Sprache, die Musik, das Übersinnliche.

Dann hab ich Robert Schneider angerufen, wir haben uns getroffen und waren uns sofort einig: Eine wahnsinnige Idee. Entweder wird's ein Flop bis zum Geht-nicht-mehr oder einfach großartig.

Wie sah die konkrete Zusammenarbeit mit Robert Schneider aus?

Super, der Robert ist ein Profi. Es entstanden sieben Drehbuchfassungen in intensiver Zusammenarbeit zwischen Robert, unserem Dramaturgen Jürgen Büscher, Dana und mir. Da war viel Harmonie, aber es flogen auch Fetzen.

Gut war es, daß Robert oft zum Dreh kam. Manchmal standen wir da nämlich ziemlich ratlos herum, fanden Szenen, so, wie sie geschrieben waren, nicht realisierbar, und Robert war in diesen Fällen immer kooperativ, hat mit uns überlegt und dann verändert.

Wie früh stand die Besetzung der Rollen fest?

Vier Monate vor dem Drehbeginn am 10. August 1994.

Ihre Idealbesetzung?

Absolut, bis in die kleinste Rolle.

Es gibt auf den ersten Blick eine entscheidende Gewichtsverlagerung vom Buch zum Film: Der Roman ist eindeutig antireligiös, der Film atmet jedoch eine geradezu religiöse Stimmung...

Ich denke, es ist noch komplizierter - der Film ist beides, im Wort antireligiös, auch in der Figurenzeichnung, denken Sie nur an den Kuraten. Aber die Bilder, die Wirkung der Geschichte, das hat was Religiöses, besser gesagt: Schicksalsschweres. Das muß sich auch so übertragen.

Wir erzählen die Geschichte eines Menschen, der an der Last seines Schicksals zerbricht. Und da er sich Gott sehr nah fühlt, muß das Geschehen etwas tief Gläubiges ausstrahlen.

Dessen äußerlich stärkster Ausdruck das "Hörwunder" ist. Wie sind Sie an dessen filmische Umsetzung herangegangen?

Mit Angstschweiß, zunächst. Wir haben monatelang probiert, verworfen, wieder probiert. Hubert von Goisern zum Beispiel schwor zunächst auf so etwas wie tibetanische Chöre, sphärische Gesänge. Was wir alles versucht haben! Die Postproduction war riesig, Arbeit mit den Münchner Philharmonikern eingeschlossen. Wir haben daran richtig gebastelt. Erst als wir dachten, das ist es, haben wir aufgehört.

Ich habe mich dabei oft an ein Gefühl erinnert, daß mich in der Vorbereitung des Films mehrmals beschlichen hat: Da fuhren wir bis auf dreitausend Meter Höhe durch die Alpen auf der Suche nach Drehorten. In manchen Dörfern, die wirklich am Ende der Welt liegen, stießen wir auf totale Ablehnung. Wir standen in völlig leeren Gassen, alle Häuser waren dicht, aber wir haben genau gespürt, wie uns hundert Augenpaare hinter den zugezogenen Gardinen anstarrten...

Ein Ort, wirklich am Ende der Welt...

... genau. Wie in unserem Film. Das prägt die Atmosphäre entscheidend: Eine Welt der Schattenseiten! In dieser rauhen Umgebung, in dieser durch uralte, ewig lastende Schicksale geprägten Welt gibt es viele Verlierer...

... die bekanntlich die dramaturgisch interessantesten Figuren abgeben...

Ganz klar, was haben ewig strahlende Helden uns schon zu erzählen? - "Schlafes Bruder" spiegelt wirkliches Leben und Leiden in einer Welt, die von sich aus nicht sehr menschenfreundlich ist. Wie der einzelne darin zurecht kommt, das ist ja mein Thema. Mein Augenmerk gilt den "Unnormalen", denen, die oft keine Beachtung finden, die machmal nur mit einem Lächeln den entscheidenden Anstoß zu neuem Lebensmut bekommen oder dadurch, daß ihnen endlich mal jemand ehrlich zuhört.

Aber natürlich klappt das nicht immer. Ich liebe Filme mit happy end. Aber die Geschichte, die wir diesmal erzählen, die kann nicht im Glück enden. Das wäre verlogen. Dann hätten wir den Film gar nicht drehen dürfen... - Man muß sich eben auch mal zum Schmerz bekennen. Aber, zurück zu den Gefühlen. Sie sind für mich der Motor. In unserem Alltag unterdrücken wir sie viel zu oft. Ich finde, wir müssen sie zeigen. Flucht vor Gefühlen verbiegt die Menschen nur.

Sie entwickeln die Geschichte in einem strengen, sehr genau gearbeiteten Rhythmus. Wo entstand der - beim Schreiben, während des Drehens, im Schnitt?

Ehrliche Antwort?

Bitte.

In meinem Bauch. Ich kann keine Theorien entwickeln oder danach arbeiten. Ich drehe und montiere so, daß sich bei mir die heftigsten Gefühle entwickeln. Wobei ich immer nach Drehbüchern arbeite, in denen schon auf die größtmögliche emotionale Wirkung hingearbeitet wird.

Was ist Ihnen die liebste Arbeit, Regie, Kamera, Produktion?

Ich arbeite sozusagen mit verschiedenen Blicken: Beim Lesen bin ich eher der Kameramann, beim Drehen der Regisseur und in der Vorbereitungsphase, wenn das Projekt Stein für Stein wie ein Mosaik zusammengesetzt wird, bin ich ganz Produzent. Ich glaube, ich funktioniere nur in der Einheit dieser drei Aufgaben.

Spricht man mit ihren Mitarbeitern, fällt bei allen ganz schnell der Begriff der "Familie". Der Regisseur Vilsmaier setzt offenbar auch in der Arbeit auf die (Verführungs-)Kraft der Gefühle?

Ich bin einfach, wie ich bin, und die Methode "Ich bin der Diktator und alle anderen haben zu funktionieren.", liegt mir nicht.

Ja, für mich ist es wichtig, eine familiäre Arbeitsatmosphäre aufzubauen, in der jeder weiß, wo sein Platz ist, aber auch jeder Raum hat, Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen, seine Meinung zu sagen. Das gilt nicht nur für das Team, es gilt für alle, die mit uns zu tun haben. In diesem Fall also zum Beispiel auch für die Leute aus Gaschurn, allen voran der Bürgermeister Heinrich Sandrell. Ohne ihn wären wir sowieso verloren gewesen.

Wie ist Ihr Verhältnis zum Begriff "Pathos"?

Pathos - dazu habe ich gar kein Verhältnis. Der Film ist so, wie der Stoff es verlangt. Dieses Zusammenspiel von einmaliger Landschaft und ganz besonderen Charakteren... ja, das ist stark... Sie können es Pathos nennen.

Vielleicht tue ich mich mit dem Begriff etwas schwer, weil er in unserer Alltagssprache meist negativ besetzt ist. Aber es stimmt: "Schlafes Bruder" ist pathetisch in dem Sinn, daß es ein leidenschaftlicher Film in jeder Hinsicht ist - die Geschichte ist es, und alle Beteiligten haben wirklich mit nahezu unendlicher Leidenschaft daran gearbeitet.

Robert Schneider wird 1961 in Bregenz geboren. Von 1981 bis '86 studiert er in Wien Komposition, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft.

Sein erstes Theaterstück, "Die Strandgeher", wird 1988 mit einem Dramatikerstipendium des österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst ausgezeichnet. 1990 erhält er in den USA ein Privatstipendium für die Arbeit an seinem Roman-Debüt "Schlafes Bruder". Der Roman erscheint 1992, wird sofort weltweit ein Erfolg. 1993 kommt der dramatische Monolog "Dreck" zur Uraufführung.

"Schlafes Bruder",

1992 bei Reclam erschienen, wurde bisher in 20 Sprachen übersetzt. Robert Schneider erhielt für den Roman folgende Auszeichnungen:

'Premio Grinzane Cavour'

(wichtigster Literaturpreis Italiens für fremdsprachige Literatur)

'24. Premio Itas del Libro di Montagna' (Trento, Italien)

'Prix Médicis' (Paris, Frankreich)

'Literaturpreis der Osterfestspiele' (Salzburg, Österreich)

'Alemannischer Literaturpreis' (Wien, Österreich)

'Robert-Musil-Stipendium' der Stadt Wien

Meinungen zum Roman "Schlafes Bruder"

"Ein aufregendes Debüt des Österreicher Robert Schneider"

"Die Zeit", 2. Oktober 1992

"Dieser Roman wird wie eine Droge wirken. Der Entzug ist bitter, groß aber auch der Bedarf nach neuen Stoffen aus derselben Feder."

"Der Spiegel", Nr. 48/ 1992

"...ein fabulierfreudiger, wortsüchtiger, meisterhaft geschriebener Roman"

Tankred Dorst

anlässlich der Verleihung

des Literaturpreises "Osterfestspiele Salzburg 1994" an Robert Schneider

"Ich habe *Schlafes Bruder* mit Staunen gelesen. Daß einer, der Passion und Geist genug hat, allen Einschüchterungsversuchen modischer Narren zum Trotz, erzählen muß, hat man sehr gehofft, es geschah immer seltener."

Elias Canetti

Gespräch mit Robert Schneider

Vom Buch zum Film, das ist für die Leser/ Zuschauer oft ein schwerer Gang. Und es kommt häufig vor, daß sich Schriftsteller vom Film nach ihrem Buch distanzieren. Sie haben mitgearbeitet...

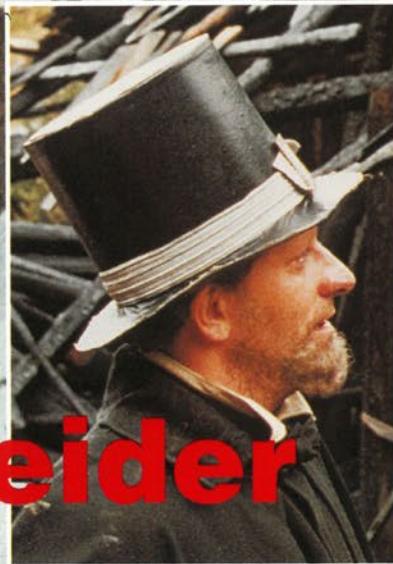
...was zunächst hart war, mußte ich mich doch in einen Stoff zurückversetzen, der für mich längst "erledigt" war. Genau das hat sich dann aber rasch als positiv herausgestellt: So war ich frei im Denken, konnte mit dem Material großzügig umgehen.

Geholfen hat mir, daß ich wieder oft die Musik gehört habe, die mich schon beim Schreiben des Buches begleitete. Dadurch fand ich die richtige Tonart. Und Joseph Vilsmayers Verlangen, "Du bist der Schreiberling, du mußt mir jedes Bild genau beschreiben!", hat mich gezwungen, einen neuen Zugang zum Stoff zu entdecken.

Natürlich war mir von Anfang an klar, daß die Imagination des geschriebenen Wortes nicht eins zu eins in die Sprache des Films übertragen werden kann. Die Kunst des Weglassens war gefragt. Ganz schnell waren wir uns zum Beispiel darüber einig, daß wir ohne die Figur des Erzählers auskommen mußten, denn sowas funktioniert im Film nur selten. Statt dessen mußten Geschichten gefunden werden, Dialoge, die den Geist des Romans erhalten...

Robert Schneider

(Autor des Romans "Schlafes Bruder", Drehbuch)



... aber auch verändern. Institutionalisierte Religion etwa wird im Roman heftig angegriffen - der Film mutet in seiner Grundhaltung fast religiös an...

... muß er, denn er spiegelt in ganz konkreten - ich finde: wunderbaren - Tableaus, das Weltbild des 19. Jahrhunderts, da der Gott des Schicksals den Gang der Zeit bestimmte. Die Authentizität des Films lebt wesentlich davon, daß dieser archaische Gott und die damit verbundene Mystik beschworen werden. Der Film zeigt deutlich, und damit kritisch, wie weit die Protagonisten durch ihren strengen Glauben von schlichter menschlicher Vernunft entfernt sind.

Für mich ist das übrigens einer der dringendsten Gegenwartsbezüge des Films: Jetzt, da wir miteinander reden, toben 42 Kriege in unserer Welt. Wir können wohl kaum sagen, daß wir der Vernunft auch nur einen Deut näher gekommen sind.

Seit Lessing pochen wir in Europa darauf, durch Kunst der Vernunft zum Durchbruch zu verbelfen, das Denken der Kunst-Konsumenten positiv zu beeinflussen. Verlangen wir zu viel? Absolut nicht. Ich versuche das beim Schreiben, indem ich die Emotionen der Leser anheize, sie beglücken oder verärgern will. Das ist übrigens einer der Punkte, an denen ich mich mit Joseph Vilmaier zuerst traf.

Wenn die Zuschauer das Kino verlassen, und den Film nicht sofort vergessen, sondern sich zum Beispiel fragen, "Was habe ich von Elias oder Peter oder Elsbeth?", dann ist schon viel im Lessingschen Sinne erreicht. Denn indem sie Stellung zu den Figuren, damit zum Geschehen beziehen, bedenken sie automatisch ihre eigene Stellung in der Welt.

Ihre Antwort paßt stilistisch genau zum Film. Das läßt darauf schließen, daß Sie nichts gegen Pathos haben?

Gegen falsches Pathos schon, das wurde bekanntlich nicht nur den Deutschen, die mit diesem Wort verständlicherweise besonders heftige Probleme haben, zum historischen Verhängnis.

Pathos kann etwas Herrliches sein, wenn es hilft, uns im Leben und in der Kunst zu unseren Gefühlen zu bekennen.

In Turgenjews Theaterstück "Ein Monat auf dem Lande" sagt jemand zu einem Schriftsteller: "Aus ihren Büchern geht nicht hervor, wenn sie hassen oder lieben." Ein Vorwurf, den ich mir nie einhandeln möchte. Und ich denke, Joseph Vilmaier geht es genauso, deshalb ist seine Inszenierung auch so authentisch geworden.

Ist der Film, bezogen auf Robert Schneider, auch autobiographisch?

Im Roman guckt Robert Schneider aus jedem Knopfloch - ich bin Elias, ich bin Peter. Beim Schreiben ist die Geschichte ja fast mit mir durchgegangen, und die Figur des Erzählers war wie ein Korrektiv. Für den Film war Joseph Vilmaier das Korrektiv - aber so eigenständig und einfühlsam, daß ich mich in jedem Bild wiederfinde.

Als die Vorbereitung des Films bekannt wurde, haben mich echte und sogenannte Freunde angerufen: "Paß nur auf, der Vilmaier zieht dich über'n Tisch und macht nur Seins!" Hat er nicht. Mit seiner ungeheuren Kraft ist es ihm gelungen, einen gegenüber dem Roman eigenständigen Film zu schaffen, der jedoch ganz im Geiste der literarischen Vorlage lebt.

"Ich bin Elias, ich bin Peter" - das ist ihr Bild als Romanautor. Jeder Leser hat seine Vorstellungen von den Figuren. Film läßt da keinen Raum für individuelle Phantasien, die Schauspieler geben den Charakteren eindeutig Stimme und Figur. Sind Sie als geistiger Urahn von Elias, Peter, Elsbeth und den anderen mit der Besetzung zufrieden?

Zufrieden - nein, glücklich! Ben Becker rührt einen wirklich zutiefst an, André Eisermann befremdet, irritiert und zieht einen zugleich magisch zu sich hin, Dana Vávrová hat die im Roman eher unscheinbare Elsbeth zu einer Hauptfigur verwandelt, ohne daß die Geschichte ihre Balance verliert... der Dorflehrer: phänomenal... die Seffin: unvergeßlich... alle sind wunderbar. Ich liebe jeden genau so, wie jetzt im Film zu erleben.

Also rundum glücklich...

...ja, schon während der Arbeit. Joseph Vilmaier hat mir ja ein großes Geschenk gemacht: Ich durfte, was im Filmgeschäft nur sehr selten passiert, am Drehort sein, wann immer ich wollte. Und ich hab' das reichlich ausgenutzt.

"Friede-Freude-Eierkuchen"! Ehrlich?!

Natürlich gab es Auseinandersetzungen zwischen Joseph Vilmaier und mir - ich weiß nicht, wie oft wir uns mit Kraftausdrücken beworfen haben. Bei vier Monaten intensiver Arbeit muß das so sein. Und am Set gab es manche, die mir gern mal eins auswischen wollten - vielleicht weil ich so schwere Dialoge geschrieben habe oder einfach, weil ich auch mal arrogant erscheinen kann.

Es kam richtig Freude auf, als ich die kleine Rolle des Kutschers gespielt habe. Bei dem Dreh waren alle, wirklich alle da. Joseph Vilmaier kam, setzte eine Probe an, inklusive der Ohrfeige, die ich in der Szene zu bekommen habe. Es hat so gekracht, daß ich fast zu Boden gegangen wäre. - Dann haben wir gelacht und weitergearbeitet.

Ich denke, es hat so gut geklappt, weil alle Beteiligten ohne Eitelkeit an dem Film gewirkt haben. Es ist wirklich wahr: Die Arbeit war für mich wunderbar und den fertigen Film liebe ich.



Rolf Zehetbauer

(Ausstattung)

Geboren 1929 in München, arbeitet er nach einer Ausbildung an der Münchner Schule für Angewandte Kunst seit 1947 als Architektur-Assistent in den Bavaria Studios. Ab 1952 arbeitet er als selbständiger Ausstatter für rund achtzig Spielfilme, und ist ab 1970 als Chefarchitekt der Bavaria Filmausstatter aller wichtigen, großen internationalen Produktionen, die in Geiseltal realisiert werden.

Seit Mitte der 80er Jahre arbeitet Rolf Zehetbauer mit einer eigenen Firma auch außerhalb der Filmstudios als Designer und Innenausstatter, in München beispielsweise für das "Hollywood"-Kino und den BMW-Pavillon.

Rolf Zehetbauer erhielt zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen, so 1958 den Bundesfilmpreis in Gold für "Nachts, wenn der Teufel kam", 1972 den "Oscar" für "Beste künstlerische Einzelleistung" und den englischen Film- and Television Award für seine Arbeit als Production Designer von "Cabaret", 1978 den Bundesfilmpreis in Gold für "Despair", 1984 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1985 den Bundesfilmpreis in Gold für "Die unendliche Geschichte", 1988 den Bayerischen Verdienstorden und 1989 die Medaille "München leuchtet".

Filmographie (Auswahl)

- 1954 "Canaris"
- 1958 "Nachts, wenn der Teufel kam"
- 1967 "Raumschiff Orion" (TV)
- 1973 "Das Schlangenei"
- 1981 "Lili Marleen"
- 1979 "Das Boot"
- 1982 "Die Sehnsucht der Veronika Voss"
- 1983 "Die unendliche Geschichte"
- 1987 "Ödipussi"
- 1993 "Die unendliche Geschichte - III"
- 1994 "Schlafes Bruder"



Auszüge aus Arbeitsnotizen von Rolf Zehetbauer

Sommer 1993.

Filmstudio Babelsberg. Joseph Vilsmaier ruft mich an und schreit voller Begeisterung ins Telefon: "Du, Rolf, besorg' dir sofort den Roman 'Schlafes Bruder' von Robert Schneider. Ich glaub, dös is was für uns zwoa!"

Noch im Büro fange ich an zu lesen; die "Unendliche Geschichte III", an der ich hier gerade arbeite, ist sofort vergessen, das Lesen geht über in Fressen. Am nächsten Morgen melde ich Sepp: "Ja, dös is was für uns zwoa, dös is ja fantastisch."

Das Telefonat ist ein Vertrag.

Noch in Berlin fange ich an, die ersten Entwürfe vorzubereiten, mit denen wir dann irgendwann ins Montafon nach Gaschurn fahren, um dem Bürgermeister zu zeigen, was wir vorhaben.

Im Dezember entstehen alle Entwürfe. Wir wissen genau, was wir wollen. Nur eines wissen wir nicht, ob Joseph Vilsmaier, der Produzent, den akrobatischen Kraftakt der Finanzierung stemmen wird.

Er stemmt es!

Der Widerstand von Naturfreunden, Naturschützern ist enorm; keiner will das unberührte Ganeratal über Gaschurn im Montafon zum Schauplatz eines Films werden lassen. Doch der fantastische Einsatz des Bürgermeisters von Gaschurn, Heinrich Sandrell, jetzt unser aller Freund, macht es mit seinem Gemeinderat möglich.

März/April 1994.

Spätestens Ende Juli soll die erste Klappe fallen. Drei Monate Bauzeit von Null für ein realistisches Dorf aus dem vergangenen Jahrhundert (der Stoff ist um 1825 angesiedelt) - fast unmöglich!

Wie schwierig es ist, Jahrhunderte alte Holzhäuser von außen und innen nachzuempfinden und zu gestalten mit der perfekt funktionierenden Infrastruktur, mit allen Details in einer filmfremden Gegend, das wissen nur Eingeweihte.

Wir haben Glück. Es gelingt Joseph in der nächsten Umgebung von Gaschurn, alte Holzhäuser, Schuppen, Scheunen und Ställe aufzukaufen. Zumindest die Sorgen um altes patiniertes Holz und von Wind und Wetter zerfressene Holzschindeln sind damit gelöst.

Mein Freund Franz Baumgartner, großer Ausstattungsprofi auch im Bau von Außendekorationen, kümmerte sich um die Errichtung von Eschberg.

Das Engagement von sechs Zimmereibetrieben aus dem Montafon erweist sich als Volltreffer. Diese versierten Handwerker machen das unmöglich Scheinende möglich: In zweieinhalb Monaten entsteht unser Filmdorf Eschberg.

Juli 1994.

Tommy, unser Setdresser, kauft aus der Gegend alles was irgendwie zu haben ist und bringt ein Wunder nach dem anderen zustande. Mit seinem echten Mist aus dem Tal, mit dem Geruch, den man von der Leinwand nicht riecht, aber stinken sieht, mit seiner Tierwelt, den Hühnern, Ziegen, Säuen, Schafen, Kälbern, Ochsen, Kühen und Eseln, fängt unser Dorf an zu leben.

August 1994.

Eschberg ist drehfertig. Die erste Klappe fällt pünktlich.

Februar

1995.

Die Dreharbeiten sind längst beendet.

Unser einsames, verlassenes Dorf ist tief verschneit.

Die Kirche hat eine Staublawine durchlaufen, nur noch der Turm, das Dach und das Portal stehen - beide Längswände fehlen. Auch einige andere Häuser sind der Gewalt der Lawinen zum Opfer gefallen.

Unser Dorf war eben doch nur ein Filmdorf. Die Lawinen leiteten das ein, was wir zu Anfang versprochen hatten: Alles wieder abzubauen und den Ursprungszustand des Ganeratales wieder herzustellen.

Nach der Schneeschmelze bauen wir alles ab - wie das so ist im Film...

*Auszüge aus
'Schlafes Bruder - Das Buch zum Film',
erschienen im Kiepenbeuer Verlag*

SCHLAFES BRUDER

Norbert J. Schneider

(Musik)

Norbert J. Schneider wird 1950 in Weil am Rhein geboren. Nach seinem Musikstudium in Freiberg i. Br. (Abschluß mit Dr. phil.) lehrt er seit 1979 in München an der Musikhochschule (Professur für Musiktheorie) und seit 1982 auch als Dozent für Filmmusikdramaturgie an der Filmhochschule. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher und Studien zur Filmmusik (z. B. Handbuch Filmmusik Band I und II), zur Musik des 20. Jahrhunderts und zur Kulturpsychologie (zuletzt im Piper-Verlag "Die Kunst des Teilens. Zeit-Rhythmus-Zahl").

Norbert J. Schneider komponierte Kammermusiken, Chor-, Orgel- und Orchesterwerke, komponierte und produzierte die Musik zu über 300 Fernseh- und Kinofilmen - neben TV-Serien wie "Marienhof" und "Weißblaue Geschichten", der daily-soap "Jede Menge Leben" Spiel- und Dokumentarfilme sowie vor allem Kinofilme. Für Joseph Vilmaier entstand die Musik zu "Herbstmilch", "Rama Dama", "Stalingrad", "Charly & Louise", für Jo Baier "Wildfeuer", für Sherry Horman "Leise Schatten" u. a. Für die Partitur zu "Rama Dama" erhielt er den Byerischen Filmpreis, den Bundesfilmpreis in Gold für "Wildfeuer" und "Leise Schatten".



Geboren 1952 in Bad Goisern, gibt es schon in Kinderjahren nur ein Ziel für ihn, er will Musik machen. Folgerichtig tritt er in die örtliche Blaskapelle ein. Als Jugendlicher bestrebt die älplerische Schein-Idylle aufzubrechen, fliegt der langhaarige, nonkonformistische Außenseiter aus der Kapelle raus. Sieben Jahre reist er durch Afrika und Kanada, landet schließlich auf den Philippinen. Er musiziert mit den Einheimischen und kehrt zu seinem ursprünglichen Gedanken zurück, die dörflichen Klänge nach dem Motto "Think locally, act globally" aus ihrem Ghetto zu befreien.

Wieder zurück in seiner Heimat, begründet er die Idee des Alpinkatzen-Projekts, traditionelle mit modernen Elementen verknüpfend. Mit seinem Wiener Partner Wolfgang Staribacher avanciert er zum Szene-Geheimtip. Das 1988 erschienene erste Alpinkatzen-Projekt "Alpine Lawne" flopt jedoch. 1991 trennen sich Hubert von Goisern und Wolfgang Staribacher. Von Goisern und seine neue Band die Original Alpenkatzen spielen gegen die Skepsis der Branche das Album "Aufsteigen statt niederschiessen" ein, das sich nach dem Erscheinen im April 1992 400.000 mal verkauft. Dem Album "Omundunt" ist der gleiche Erfolg beschieden und bestätigt Hubert von Goiserns Bestreben, Volksmusik nicht in Traditionen erstarren zu lassen, politische Inhalte einzubringen, alte und moderne Instrumente zu kombinieren.

Auszüge aus Arbeitsnotizen von Norbert Jürgen Schneider mit

Anmerkungen von Hubert von Goisern

"Per aspera ad astrum" ("Durch die Nacht zum Licht") ist immer wieder die Erkenntnis, wenn es bei schöpferischen Prozessen um Großes geht: Je überzeugender das Ergebnis, umso lähmender die Anlaufphase, das Irren, Suchen, Überdenken.

Zu Beginn der Arbeit ist einzig die dramaturgische Funktion des Chorals "Kömm, o Tod du Schlafes Bruder" klar als Einleitungs- und Sterbemusik, sind die dramaturgischen Orte der drei großen Musikstellen des "Hörwunders" (Elias' Initiation zum Hörgenie), des "Eschbergkonzerts" (Elias' erstes Auftreten als Organist) und des "Domkonzertes" (Orgelwettbewerb in Feldberg mit dem übernatürlichen Orgelwunder).

"Wie läßt sich geniale und übernatürliche Musik in diesem Film darstellen?" - Es gilt, Kompromisse zu finden - zwischen dem Anspruch der Einfachheit des Naturmenschen Elias und dem Anspruch des übermenschlichen Virtuosen, zwischen dem Anspruch der Musikkenner (dem Klassikkenner und bildungsbewußten Leser des Romans) und dem Anspruch des am kommerziellen Film orientierten Kinopublikums. Um dieses weite Spektrum der Erwartungen zu erfüllen, ist es für mich eine Freude, mit Hubert von Goisern gemeinsam die Musik "zusammenzubasteln". Zwei Stile kommen ergänzend und einander befruchtend zusammen: Huberts archaische, auf Volksmusik basierende Tonsprache, von Improvisation geprägt und durch seine ethnologische Kundigkeit von universaler Aussage - und mein eher von europäischer Kunstmusik geprägter Orgel- und Orchesterstil. Die Kontraste wirken produktiv und zeugen neue Ideen, oft ungewohnt und riskant. Die Arbeit ist richtiges Teamwork der Komponisten, der Sounddesigner Fritz Dosch und Stefan Busch, des Mischtonmeisters Michael Kranz sowie der Konzeption von Regie, Schnitt und Dramaturgie. Eine herkulische Arbeit bei der oft die Fetzen fliegen, ein verwegener Ritt über Berge und Talsohlen.

Hubert von Goisern

(Musik)



Um Glaubwürdigkeit von André Eisermann als genialem Organisten zu erreichen, werden keine Mühen gescheut: Er hospitiert dem Orgelunterricht von Professor Harald Feller an der Münchner Musikhochschule, kennt die Musikthemen immer zum frühestmöglichen Zeitpunkt, hat rhythmische Vorlagen zum Üben, um danach am Spieltisch der Bruckner Orgel in Linz (wo seine spielenden Hände sowie die mechanischen Innereien einer historischen Orgel gefilmt werden) präzise zu bewegen.

Ein Glücksfall ist für mich die Zusammenarbeit mit Harald Feller, einem der profiliertesten deutschen Organisten, der maßgeblich zum genialen akustischen Erscheinungsbild des Elias Alder beiträgt. Harald Feller übt fast drei Monate an der für ihn komponierten "Toccatto Schlafes Bruder", da dieses Musikstück nahezu unspielbar virtuos konzipiert ist, um so den Aspekt des "Teufelsorganisten" anklingen zu lassen. Die großen Orgelwerke werden im November 1994

an der Rieger-Orgel in Erding bei München eingespielt und für die Endmischung des "Domwunders" mit den Orgelaufnahmen unterschritten, die Harald Feller unter Leitung Hubert von Goiserns im März 1995 im Salzburger Dom improvisiert.

In "Sessions" (sozusagen Improvisationen) phantasieren Hubert und ich akustische Gemälde, aus denen wir dann das Beste zum Thema und zu den musikalischen Endkonzepten verdichten.

Je näher die endgültigen Studiotermeine kommen, um so mehr müssen wir getrennt arbeiten: Hubert von Goisern komplettiert mit Gesang, Flöten, Trommeln unser gemeinsames Material, ich selbst beginne, Partituren und Orchesterstimmen zu schreiben.

In der Endmischung liegt das musikalische Material in vielfältigen Varianten, Teilabmischungen und verschiedenen Versionen vor, die alle vom gesamten Filmteam diskutiert werden und

die verschiedensten Meinungen durchzustehen haben. Daß sich der Inhalt des mit Spannung zu erwartenden Soundtrack-Trägers von der im Film zur Verwendung gekommenen Musik unterscheidet, dokumentiert die Pluralität der Auffassungen.

*Auszüge aus
'Schlafes Bruder - Das Buch zum Film',
erschienen im Kiepenbeuer Verlag*

Ute Hofinger

(Kostüme)



Nach einer Karriere als Redakteurin bei "twen" und "Playboy" arbeitete Ute Hofinger zunächst als freie Stylistin und Moderedakteurin für Werbung, Presse und TV. 1982 stieg sie in die Kostümabteilung als Kostümberaterin und Färberin bei Klaus Emmereichs "Rote Erde" ein, übernahm anschließend die Kostümassistenz bei Angelika Webers "Marie Ward". Erste selbständige Arbeit als Kostümbildnerin: "Peppermint Frieden" (Regie: Marianne Rosenbaum). Mit Joseph Vilsmäier arbeitete sie bereits bei "Herbstmilch", "Rama Dama" und "Stalingrad" zusammen.

Auszüge aus Arbeitsnotizen von Ute Hofinger

Welche Kleider trugen die Ärmsten in einem abgelegenen Alpendorf wie Eschberg um 1800? Robert Schneider hat Bemerkungen über das Äußere der Eschberger in seinem Roman mit literarischer Raffinesse ganz gering dosiert. Recherchen in Galerien und Bibliotheken konnten nur Anstöße und Orientierung geben.

Nach dem Vorbild von Millets "Weg zur Arbeit" wurden beispielsweise Holzschuhe gefertigt. Ledertiefel waren damals Luxus für die Feiertage. Die Schauspieler spürten bald den Vorzug der wärmenden Holzschuhe gegenüber Lederschuhen und mochten sie gar nicht mehr tauschen. Für einige Komparsen-Kinder mußten zu den Winter-Drehtagen Leinenkappen genäht werden. Sie hatten sich im Sommer tapfer den Schä-

del kahl scheren lassen, nun waren sie in ihren Heimatdörfern als Skinheads beschimpft worden. So ließen sie die Haare wieder sprießen, die wir im Winter unter Kappen und Mützen versteckten.

Die meisten Kleidungsstücke stammten aus dem Kostümfundus in Babelsberg und Prag. Das größte Problem war, sie so alt, speckig und abgetragen wirken zu lassen wie notwendig. Das kostete viel Zeit und viele Kilo Vaseline.

Nach der Benutzung mußte alles wieder aussehen wie zuvor, bis ins kleinste Detail. Wir hatten etwa von Blusen Plastikknöpfe durch Knöpfe aus Horn ersetzt, die ins historische Ambiente gehören. Jeder Knopf mußte wieder an die richtige Stelle der richtigen Bluse. Ordnung und Präzision sind nun einmal selbstverständliche Voraussetzungen unserer Arbeit.

Ruth Philipp & Heiner Niehues

(Maske)



Ruth Philipp erhielt ihre Ausbildung von 1970 und 1973 an der Bayerischen Staatsoper, München, wo sie anschließend acht Jahre arbeitete. Seit 1981 arbeitet sie freischaffend für Film und Fernsehen. Zu den von ihr betreuten Filmen gehören "Elektra" (1981/ Regie: Götz Friedrich), "Die wilden Fünfziger" (1983/ Regie: Peter Zadek), "Rosen Emil" (1992/ Regie: Radu Gebrea). Mit Joseph Vilsmayer arbeitete sie an den Filmen "Herbstmilch", "Rama Dama" und "Stalingrad".

Heiner Niehues wurde von 1970 bis 1973 an den Städtischen Bühnen Essen ausgebildet. Von 1974 bis 1978 arbeitete er am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, 1979 ging er an die Münchner Kammerspiele. Seit 1983 arbeitet er als freischaffender Maskenbildner für Film und Fernsehen. Zu seinen wichtigsten Kinoarbeiten gehören "Die unendliche Geschichte" (1983) und "Enemy Mine" (1985), Regie bei beiden Filmen: Wolfgang Petersen, "Rosen Emil" (1992/ Regie: Radu Gabrea) sowie die Filme "Herbstmilch", "Rama Dama" und "Stalingrad" von Joseph Vilsmayer.

Seit dem Fernsehfilm "Schrei der Eule" (1986/ Regie: Tom Toelle) arbeiten Ruth Philipp und Heiner Niehues regelmäßig zusammen.

Auszüge aus Arbeitsnotizen von Heiner Niehues und Ruth Philipp

Begonnen hat die Arbeit mit dem Malen der wichtigsten Figuren in Acryl. Vorlagen, die dann während des Drehens nicht genutzt werden konnten, weil Joseph Vilsmayer sie sich sofort begeistert unter den Nagel riß.

Die schwierigste Aufgabe war, den Alterungsprozeß, dem die Figuren während der Handlung unterliegen, umzusetzen. Aus Kindern werden Erwachsene, aus jungen Menschen Greise, manche Charaktere werden von zwei Darstellern verkörpert, aber die Zuschauer dürfen nicht durcheinanderkommen, müssen genau erkennen, wer wer ist, auch wenn sie den Roman nicht gelesen haben. Es bedurfte einiger Tricks, damit sofort klar wird, wer zum Beispiel die junge Frau ist, die kurz zuvor noch als Baby im Arm ihrer Mutter lag.

Wir hatten annonciert, daß Laiendarsteller gesucht würden, Erwachsene und Kinder. Der Andrang war riesig. Aber wir mußten streng auswählen, charaktvolle Gesichter, kantige Körperstaturen. Die Jungen mußten sich, bis auf Elias, eine Glatze schneiden lassen. Anfangs fürchteten wir, daß sich die Reihen lichten würden. Aber alle machten tapfer mit.

Die Situation am Drehort, im Filmdorf, das wir jeden Morgen in abenteuerlicher Fahrt über tausend Höhenmeter erreichten, war so echt, daß wir uns, was den Schmutz in den abgearbeiteten Gesichtern anging, keine Sorgen machen mußten.

Es war schon ein merkwürdiger Gegensatz, mit Puder, Schwämmchen und Make up zwischen Schweinen, Hühnern und Rindviechern zu arbeiten. Aber es sind gerade auch diese Brüche, von denen unser Film lebt.



André Eisermann

(Elias)

André Eisermann wird 1968 in Worms in eine alte Schaustellerfamilie hineingeboren. Aufgewachsen unterwegs im Wohnwagen, mal zehn Tage, mal drei Wochen an einem Ort. Seine Großmutter, mit bürgerlichem Namen Paas, war eine Kautschukakrobatin, sein Uropa einer "der stärksten Männer der Welt". Seine Schauspielausbildung absolviert André Eisermann an der Münchner Otto-Falckenberg-Schule. Nach verschiedenen Engagements beim Bayerischen Staatsschauspiel sowie an den Münchner Kammerspielen gibt er 1993 in "Durst" sein Kinodebüt. Einen internationalen Erfolg erringt er im selben Jahr mit der Interpretation der Titelrolle in "Kaspar Hauser - Verbrechen am Seelenleben eines Menschen" (Darstellerpreis beim Festival von Locarno, Bundesfilmpreis, Bayerischer Filmpreis, Grand Prix "Lino Ventura" in Valenciennes) unter Regisseur Peter Sehr.

Zu den Aufgaben, die ihn besonders prägten, zählt André Eisermann die Zusammenarbeit mit George Tabori am Hamburger Thalia Theater, seiner künstlerischen Heimat, dessen Ensemble er angehört.

Die Rolle des Johannes Elias Alder in "Schlafes Bruder" bedeutet dem jungen Schauspieler weitaus mehr als die Verkörperung eines Bergbauernjungen, der 22jährig sein Leben zu Tode bringt, weil er beschließt nicht mehr zu schlafen. André Eisermann will "dem Menschen gerecht werden".

André Eisermann über seine Rolle: "Der Charakter des Elias geht ja prinzipiell davon aus, 'daß die wahre Liebe nicht das Fleisch sucht, sondern sich ganz und gar an die Seele verschenkt'. Welch ein Irrtum! Dennoch ist mir diese Verhaltensweise durch eigene Erfahrungen bekannt, somit nachvollziehbar, und wie Elias an seinen Gott glaubt, so bin auch ich mir einer solchen Existenz bewußt geworden. Ich meine nicht 'Gott' als eine Person, sondern als Lebenshaltung, die mich bestärkt. Elias durchleidet etwas, womit wir alle in dieser oder jener Form zu kämpfen haben: Er ist hin- und hergerissen zwischen seiner Berufung, der Musik, und der Liebe zu einem anderen Menschen, zu Elsbeth. Und da Gefühle selten eine 'Mitte' finden, sondern nur Extreme, kommt es zu extremen Situationen. - Der Elias, wie auch so viele andere Menschen auf unserer Welt, kann unter diesen Zwängen nicht weiterleben und beschließt zu sterben."

Joseph Vilsmaier über André Eisermann:

"André ist verrückt, in gutem Sinne, ein Besessener. So haben wir uns kennengelernt: Eines abends ruft mich da jemand an und erzählt mir eine halbe Stunde, warum er der ideale Elias sei. Das klingt spannend, ich hör's mir an und frage, 'Wer sind Sie denn eigentlich?' ... - So ist André."

SCHLAFES BRUDER

Dana Vávrová wird 1967 in Prag geboren und tritt bereits als Kind erfolgreich in Spielfilmen ihres Heimatlandes auf. Die Hauptrolle in der TV-Serie **"Ein Stück Himmel"** (1980 und 1985) macht sie international bekannt und bringt ihr viele Preise. Während der Dreharbeiten lernt sie Joseph Vilsmaier kennen, der die Kamera führt. Die beiden heiraten und haben inzwischen drei Töchter. Vilsmaier gibt ihr als Regisseur auch die zwei bisher schönsten Aufgaben - in **"Herbstmilch"** (1988/Bayerischer Filmpreis für D. V. und Werner Stocker; Bundesfilmpreis in Gold für D. V., Darstellerpreis, Chaplin-Schuh, der Film- und Fernsehregisseure für D. V., Darstellerpreis auf dem Festival von Valladolid für D. V.) und **"Rama Dama"** (1990) neben dem viel zu jung verstorbenen Werner Stocker, mit dem Dana Vávrová und Joseph Vilsmaier eine tiefe Freundschaft verbandt. (Dana Vávrová: "Der Verlust von Werner ist eine der schwersten Prüfungen, die ich in meinem Leben bestehen mußte.")

Dana Vávrová möchte von ihren vielen Arbeiten keine hervorheben, denn "jede Rolle hat mich und mein Leben ein Stück weitergebracht". Sie fügt dann aber hinzu: "Die Janina in **'Ein Stück Himmel'**, doch, die muß ich nennen. Sie hat mich schließlich dazu gebracht, mein Land zu verlassen, meine Eltern. Aber: Es ist wirklich so, daß mir jede Rolle ganz nah kommt, ich gebe ihr viel von mir und nehme auch viel von ihr für mich.

Die Elsbeth in **'Schlafes Bruder'** ist mir im Moment natürlich besonders nah. Zum Beispiel weil es Parallelen zu mir selbst gibt. Sie ist für Elias eine Muse, so wie ich es für meinen Mann bin, sagen wir, sein möchte. Und da ist auch schon der Unterschied: Was Elsbeth nicht gelingt, gemeinsam mit Elias kreativ zu werden, ihn zu beflügeln, das funktioniert in unserem Leben. Aber es gibt auch etwas, worum ich die Elsbeth fast beneide: Sie strahlt eine Einfachheit und in gutem Sinne Naivität aus, die wir längst verloren haben. Ich versuche zumindest, mir davon etwas zu erhalten, indem ich ganz geradlinig bleibe. Freunde etwa müssen damit klar kommen, daß ich immer genau das sage, was ich denke und empfinde. Das bestimmt auch Elsbeths Charakter, die ich ganz aus meiner Sicht, also als Frau des 20. Jahrhunderts verstehe."

Joseph Vilsmaier über Dana Vávrová:

"Die Leute denken immer, na ja, der besetzt halt seine eigene Frau. Quatsch! Ich besetze Dana Vávrová, weil sie eine exzellente Schauspielerin ist, die es auf oft unglaubliche Weise schafft, sich in eine Figur hineinzuversetzen, ja, sie verwandelt sich geradezu. Was übrigens im Leben manchmal hart ist, wenn sie zum Beispiel noch Wochen nach Drehschluß zuhause nicht die Dana sondern die Elsbeth ist...."



Dana Vávrová

(Elsbeth)





Ben Becker

(Peter)

1 964 in Bremen als Sohn des Schauspieler-Ehepaars Monika Hansen und Rolf Becker geboren, wächst er in Berlin bei seiner Mutter und deren Lebensgefährten, dem Schauspieler Otto Sander, auf. Nach einem Job als Bühnenarbeiter nimmt er Schauspielunterricht und debütiert am Hamburger Ernst-Deutsch-Theater. Neben intensiver Theaterarbeit tritt er oft in Fernsehen und Film auf, häufig in der Rolle des Schurken.

Zu seinen prägendsten Aufgaben zählt Ben Becker die Darstellung des Ferdinand in Schillers **"Kabale und Liebe"** (1991/92) am Stuttgarter Staatstheater, die Rolle des Thybalt in **"Romeo und Julia"** am Hamburger Schauspielhaus (1993/94) und zwei Fernsehfilme mit Regisseur Bernd Böhlich, **"Landschaft mit Dornen"** (1991), **"Totes Gleis"** (1994/ Adolf-Grimme-Preis). Ben Becker schätzt Bernd Böhlich besonders, weil "er ein Regisseur ist, der wirklich *mit* den Schauspielern *zusammen* arbeitet." Ben Becker, der von sich sagt, "mich interessiert nichts Oberflächliches", sieht seine Stärke als Schauspieler "in der Fähigkeit, sehr genau zu beobachten und das dann umzusetzen." Er bedauert, "daß sich die Zuschauer nicht die naiven Clowns-Typen merken, die ich mit großer Hingabe spiele. In Erinnerung bleibt immer nur der coole Typ, der kleinen Jungs die Rübe abhackt."

Die Rolle des Peter hat Ben Becker gereizt, "weil ich es spannend finde, die Liebesgeschichte von Peter zu Elias zu erzählen. Ich habe versucht, so zu spielen, daß die Zuschauer gefangen genommen werden, ohne darüber zu grübeln, daß es sich um eine schwule Story handelt. Ich will nicht übertreiben, aber gerade im Zeitalter von Aids finde ich es wichtig, einen Schwulen zu spielen, der den Leuten ans Herz wächst, so daß sie seine Liebe als das empfinden, was sie ist, nämlich total normal."

Ben Becker sieht einige Gemeinsamkeiten zwischen sich und der Figur des Peter: "Ich bin zwar nicht schwul, aber ich kann mich gut in Peter hineinversetzen. Ich bin innerlich auch ziemlich weich. Dieses ganze Rowdyhafte ist nur Versteckspiel - und Schutz. Mit 17 habe ich mir gesagt: 'So, jetzt ist Schluß, ich bin nicht mehr das kleine rothaarige Mädchen, wer mir blöd kommt, kriegt eins in die Fresse.' Das ist nun das Bild, das die Leute von mir haben, ein total einseitiges Bild."



Joseph Vilismaier über Ben Becker:

"Als Ben zur Probeaufnahme kam, ging sofort ein Raunen durch den Raum: 'Der ist es!' Und es stimmt - Ben ist wunderbar. Er erfaßt die kleinsten Regungen des Peter, all seinen Stolz und seine Verletztheit. Das geht einem ungeheuer ans Herz. Als Ben Drehschluß hatte und vom Set verschwand, hat er geheult, und mir wurde auch ganz mulmig. Er ist ideal in der Rolle."

Michael Mendl, ausgebildet an der Folkwang Hochschule Essen, spielte erfolgreich Theater in klassischen und modernen Rollen u. a. in Stuttgart, München und Hamburg. Im TV ist er regelmäßiger Gast in Serien wie "Tatort", "Derrick", "Wolffs Revier". Im Kino war er u. a. zu sehen in "Pizza-Express" von Vivian Naefe und Sherry Hormans "Leise Schatten".

Er spielt den Nulf.

Eva Mattes begann ihre Laufbahn im 12. Lebensjahr am Theater und im Synchronstudio. Ihre erste Filmrolle spielte sie 1970 in "O. K." von Michael Verhoeven. Eine intensive Zusammenarbeit verband sie mit Rainer Werner Fassbinder (u. a. 1972 "Wildwechsel"/TV und 1978 "In einem Jahr mit 13 Monden"), den sie 1983 in Radu Gabreas "Ein Mann wie Eva" porträtierte. Trotz intensiver Film- und Fernseharbeit (mehr als 30 Rollen) blieb sie stets besonders dem Theater verbunden. In der Spielzeit 1994/95 war sie (neben vier weiteren Direktoren) künstlerische Direktorin des Berliner Ensembles.

Sie spielt die Nulfin.

Peter Franke, erfahrener Bühnendarsteller u. a. in Stuttgart, Bochum, Hamburg und Berlin, tritt regelmäßig in Kino- und Fernsehfilmen auf, so 1983 in "Aus einem deutschen Leben" von Theodor Kotulla, 1984 "Die Wupper" von Jürgen Flimm, 1985 "Die Reise" von Markus Immhof, 1995 "Renschwein Rudi Rüssel" von Peter Timm.

Peter Franke spielt den Seff.

Michaela Rosen, ausgebildet an der Akademie für Musik und Dramatische Kunst, Mozarteum, in Salzburg, stand zwölf Jahre in vielen Hauptrollen im Wiener Theater an der Josefstadt und im Wiener Volkstheater erfolgreich auf der Bühne. Ausgebildet in Gesang, konnte die Wienerin in mehreren Musical-Produktionen Triumphe feiern. Im Fernsehen hatte sie 1994 einen überragenden Erfolg in der ORF/ ARD/ SRG-Produktion "Der Salzbaron". Zuletzt drehte sie fürs Kino unter Rogis Spottiswoode den Film "Mesmer".

Michaela Rosen spielt die Seffin.

Die Darsteller



Detlef Bothe sammelte 1994 erste Theatererfahrungen im Münchener Kabarettkeller in dem Stück "Dreck ist Braun", spielte im gleichen Jahr u. a. erfolgreich im TV-Film "Die Brüder", in den Serien "Soko", "Die Fahnder" und "Gegen den Wind".

Detlef Bothe spielt den Lukas.

Jochen Nickel fand über eine Ausbildung als Straßenbau-Geselle zum Schauspiel. Nach Auftritten in vielen Studentenarbeiten der Münchener Hochschule für Fernsehen und Film tritt er seit 1988 regelmäßig in Kino und TV-Filmen auf, so 1991 "Manta - Der Film" von Peter Timm, 1992 "Stalingrad" von Joseph Vilsmaier, 1993 "Einer meiner ältesten Freunde" von Rainer Kaufmann und "Schindlers Liste" von Steven Spielberg. Jochen Nickel spielt den Köhler Michel.

Jürgen Schornagel erhielt seine Ausbildung an der Folkwang Hochschule in Essen. Neben intensiver Theaterarbeit, zum Beispiel in Ulm, Düsseldorf, Hamburg und Berlin, arbeitet er regelmäßig für Film und TV. So war er 1989 zu sehen in "Rote Erde", 1991 "Der große Bellheim", 1994 "Sonntag und Partner".

Jürgen Schornagel spielt den Kurat Benzer.

Paulus Manker wurde durch seine Regiearbeiten "Schmutz" (1985) und "Weiningers Nacht" (1989) weit über Österreich bekannt. Sein jüngster Film, "Der Kopf des Mohren", wurde 1995 auf dem Filmfestival von Cannes uraufgeführt. Neben Engagements an so berühmten Bühnen wie dem Wiener Burgtheater und dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, feierte er als Schauspieler zum Beispiel Erfolge in den Kino- und TV-Filmen "Die Macht der Gefühle" (1983), "Sternberg - Shooting Star" (1988) und "Rain City" (1991).

Paulus Manker spielt den Oskar.

Lena Stolze, ausgebildet am Wiener Max-Reinhardt-Seminar, gehört seit ihrer Darstellung der Sophie Scholl in "Die weiße Rose" (1981/Regie: Michael Verhoeven) und "Fünf letzte Tage" (1982/Regie: Percy Adlon) zu den bekanntesten Schauspielerinnen des deutschsprachigen Raums. Seit 1977 in mehr als fünfzig Bühnenrollen aufgetreten, tritt sie regelmäßig in großen Kino- und Fernsehrollen auf, so 1988 in "Das schreckliche Mädchen" und 1995 in dem ZDF-Dreiteiler "Die Staatsanwältin".

Lena Stolze spielt die Oskarin.

Herbert Knaup wurde 1994 durch seine Interpretation der Hauptrolle in Dominik Graf's "Die Sieger" für das große Publikum gleichsam über Nacht zum Star. Der vielseitige Bühnendarsteller, so in Wien und Bremen, machte aber bereits 1988 in Christian Wagners "Wallers letzter Gang" nachhaltig auf sich aufmerksam.

Herbert Knaup spielt den Cantor Goller.



“Die Besetzung war ganz einfach: Ich wollte die Besten und ich habe sie bekommen. Jede Rolle, wie klein sie auch ist, wurde mit hervorragenden Schauspielerinnen und Schauspielern besetzt. Jeder ist ein Star - und reiht sich wunderbar ins Ensemble ein.

Ich hatte einen Leitsatz bei diesem Film, den ich niemandem verraten habe: Wer nicht funktioniert, der fliegt. Das galt für jeden, vom Kabelträger bis zu den Schauspielern. Als Zeitspanne hatte ich eine Woche gesetzt. Bis dahin hätte ich jeden personellen Austausch - bis hin zu den Hauptdarstellern - auch unter finanziellen Aspekten vertreten können. Aber es klappte mit allen, vor und hinter der Kamera. Wir waren eine tolle Familie.

Von den Darstellern möchte ich niemanden hervorheben, weder in den sogenannten Nebenrollen noch in den Hauptrollen. Alle sind großartig. Aber es gibt eine Gruppe, die möchte ich unbedingt nennen - die mongoloiden Kinder und Jugendlichen aus der Umgebung unseres Drehortes, die zu uns gekommen sind, uns ihr Vertrauen geschenkt und herrlich mitgespielt haben. So wie sie agieren, das könnte kein Schauspieler. Wir brauchten sie. Ohne sie hätten wir die erdschwere Geschichte nicht erzählen können. Für ihre Hingabe kann ich nicht genug danken, für die Hingabe aller aus Gaschurn und von wo sie überall herkamen. Es ist ganz klar, daß sie die Ehrengäste bei der Weltpremiere sein werden.”



Joseph Vilsmaier

**„Was müssen die armen Menschen
suchen und irren!
Von einem Geliebten zum anderen
hetzen sie und wissen nicht,
daß Gott ihnen einen Menschen
von Ewigkeit her zugedacht hat.
Einen Menschen, der dasselbe
Herzschlagen trägt wie sie...“**

Elias zu Peter (aus dem Roman ‚Schlafes Bruder‘)



zur Besetzung



SENATOR FILM

Senator Film Verleih
Presseabteilung

Kurfürstendamm 65 · 10707 Berlin
Telefon: 030-880 91-701 · Telefax: 030-880 91 703